

## **Geschichtliche Entwicklung der Eucharisievorbereitung / Kinderkommunion**

### **im 1. Jahrtausend:**

Erstkommunion allgemein in Verbindung mit der Taufe (sowohl bei der Erwachsenen- wie bei der Säuglingstaufer)

### **1. bis 4. Jahrhundert Augustinus (+431) u.a. ab 5. Jahrhundert:**

kaum direkte Zeugnisse für die Säuglingskommunion bekannte deutliche Aussagen zur Säuglingskommunion. Taufkommunion als allgemeiner Brauch der gesamten Kirche (unabhängig vom „Vernunftgebrauch“)

### **im Mittelalter:**

die abendländische Kirche geht dazu über, die Säuglingskommunion zu unterlassen. Allgemeiner Rückgang des Kommunionempfangs (Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit bzgl. Eucharistie) „Kirchensteuer“ auf den Empfang der Osterkommunion, Erfassung in Kommunikantenlisten => materielle Gründe für Rückgang früherer Bräuche

### **IV. Laterankonzil (1215):**

Can. 21: Nach Erlangung des Vernunftgebrauchs ist jeder Gläubige verpflichtet, wenigstens einmal im Jahr (zur österl. Zeit) die hl. Kommunion zu empfangen. = ~ 7. Lebensjahr

### **Thomas v. Aquin (1255) vom 15. Jahrhundert an bis ins Mittelalter:**

„Erstkommunion erst im Alter von zehn bis elf Jahren!“ dominierende Auffassung: „Unterscheidungsalter“ = 10 - 12 Jahre. Eucharistiekatechese: mystagogische Katechesen und Predigten zur Vertiefung nach vorausgegangener Taufkommunion

### **bis zum 15.16. Jahrh.:**

selbstverständlich geübte Einführung der Kinder in die Gottesdienst- und Kommunionpraxis durch die Eltern

### **nach dem Tridentinum (1545-1563) im 16. Jahrhundert:**

in manchen Diözesen: Beicht- und Kommunionprüfung durch den Pfarrer im „Unterscheidungsalter“. zunehmend beteiligen sich auch Pfarrer an der Hinführung der Kinder. 1564: Karl Borromäus beauftragt die Pfarrer mit einem kurzen Vorbereitungsunterricht (bald auch in Deutschland praktiziert)

### **im 17. Jahrhundert:**

Lehrer beteiligen sich ebenfalls zunehmend an Vorbereitung. 1655; Bischof von Münster schreibt Vorbereitungsunterricht durch Pfarrer und Lehrer vor

### **1661:**

Synodaldekret in Münster schreibt gemeinsame Erstkommunion in besonderer Feierlichkeit vor (erste bekannte Verordnung über die Erstkommunion in Deutschland).

### **Anfang/Mitte d. 18. Jahrh. Aufklärung:**

„Feierliche Erstkommunion“ oft als Abschluß der Volksmissionen. Koppelung von Schulentlassfeier und Erstkommunion zur Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht

### **1824:**

Großherzogl. Regierung in Mainz legt Erstkommunion auf das vollendete 14. Lebensjahr (in Mainz bis 1874)

## **19. Jahrhundert:**

Unterschiede in Theorie und Praxis der Erstkommunion (hinsichtlich Alter und Feier)

## **Pius X. (1910):**

Dekret „Quam singulari“ (Wiedereinführung der „Frühkommunion“ im Alter von ca. 7 Jahren)

## **nach 1910:**

unterschiedliche Rezeption des Dekretes; in Deutschland viel Ablehnung (Erstkommunion meistens im 10./11. Lebensjahr)

## **Nach 1933:**

Nach Verbot des Religionsunterrichts in Deutschland: Kommunion-Unterricht (meistens durch Priester) in Gemeinde

## **Nach 1945:**

Kommunion-Unterricht durch Schule und Klerus (Religionsunterricht und Seelsorgestunden)

## **vor 2. Vaticanum:**

teilweise Renaissance der „Frühkommunion“ im Kontext der Liturgischen Bewegung und vorkonziliarer Aufbruchzeit

## **nach 2. Vaticanum:**

Kommunionvorbereitung zunehmend auch in Form der Gemeindekatechese; Laien erhalten eucharistische Erziehungskompetenz zurück

Quellen:

Adolf Exeler, Rechtzeitige Erstkommunion und Pfarrseelsorge, Düsseldorf 1963  
DBK, Pastoral-Kommission, Sakramentenpastoral im Wandel, Bonn 1993, S. 42

## **ZIELE SCHRITTE METHODEN**

### **einer Kommunionvorbereitung in Familie und Gemeinde im Kirchenjahr**

#### **ZIELE:**

- Die vertiefte Erfahrung ermöglichen, als **Familie Teil einer christlichen Gemeinde** zu sein.
- Den Eltern die **Verantwortung für die religiöse Erziehung** ihrer Kinder bewußt machen
- Die **Befähigung der Eltern**, ihre Kinder zu einem Leben aus dem Glauben zu erziehen, nach ihren individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten (und damit den Versuch wagen, die Eltern selbst zu einem Leben aus dem Glauben neu anzustiften.)
- Die Belebung einer **christlich geprägten Familienkultur** die sich ausdrückt im gemeinsamen Erleben des Kirchenjahres in Familie und Gemeinde, im gemeinsamen Gebet und Gottesdienstfeier und im gemeinsamen Lesen in der Hl. Schrift.
- Die **Hinführung** der Kinder (und Eltern) zu **Eucharistie und Beichte** durch die Eltern und

die Gemeinde

## SCHRITTE

- Die **Eltern entscheiden, wann** sie mit ihrem Kind den Weg der Kommunionvorbereitung beginnen. (Empfehlung: 1. - 4. Schuljahr.)
- Die **Dauer** der Vorbereitung beträgt mindestens ein Kirchenjahr. Konkret **1 1/2 Jahre**)
- Die **Eltern tragen die Vorbereitung** ihrer Kinder zum großen Teil selbst, in kleinen **Familiengruppen**
- die **Gemeinde** gibt den Eltern **Hilfestellung** (z.B. das Werkbuch)
- Die **Eltern führen ihre Kinder** im Laufe des Jahres allein oder **in kleinen Gruppen** zur **Erstkommunion** und zur **Beichte**.
- Am „**Weissen Sonntag**“ feiern alle Kinder gemeinsam das **Taufversprechen**

## INTENTIONEN

- Ernstnehmen der elterlichen Verantwortung und der individuellen Familiensituation
- Miterleben des Kirchenjahres in Familie und Gemeinde.
- Kennenlernen der Gemeinde
- Ernstnehmen der elterlichen Verantwortung für die religiöse Erziehung ihrer Kinder
- die Hilflosigkeit und Unsicherheit, der Eltern wahrnehmen und abbauen
- vertieftes Erleben von Eucharistie ohne den Rummel des Weissen Sonntags
- Erneuerung des Taufversprechens von Eltern und Kindern

## METHODE:

Eine „**integrative Sakramentenpastoral**“, die Sakramentenkatechese nicht mehr jahrgangswise verschult und mappenorientiert durchführt, sondern sie als **Teil einer übergreifenden Familien- (bzw. Jugend-) pastoral der Gemeinde** entsteht. Die vorhandenen Möglichkeiten und Strukturen einer Gemeinde in diesen Bereichen sollten fester Bestandteil der Sakramentenkatechese sein und die erforderlichen Erfahrungsräume von Gemeinde als Gemeinschaft derer, die an Christus glauben, bieten. **Folge:** eine „unordentliche“, **am Leben** des einzelnen und am Rhythmus des Lebens einer Familie und der Gemeinde **orientierten Katechese und Pastoral**.

**Kommunionvorbereitung als Familienpastoral** (in der Gemeinde St. Marien, Schwerte)

## Einführung

Unabhängig vom Konzept „Catechesis familiar“ oder anderen Erfahrungen aus Lateinameri-

ka entwickelte sich in der Gemeinde St. Marien in Schwerte ein Modell der Kommunionvorbereitung, das die Arbeit mit Eltern und Kindern in den Vordergrund stellt und die Kommunionvorbereitung bewußt einbettet in eine Familienpastoral der Gemeinde. Dieses Modell will ich im Folgenden beschreiben und deutlich machen, daß eine solche Form der Kommunionvorbereitung nicht losgelöst werden kann von der Gesamtpastoral einer Gemeinde und darauf aufbauend von der Familienpastoral in dieser Gemeinde. Nach einer kurzen Beschreibung der Gemeinde St. Maden in Schwerte sollen einige Gedanken zur „Grundkonzeption der Mariengemeinde“ sowie die Familienpastoral dieser Gemeinde beschrieben werden.. Anschließend will ich darlegen, wie wir in St. Marien zu dieser neuen Form gefunden und sie in die Gemeinde gebracht haben. Nach den Zielformulierungen folgt dann die konkrete Beschreibung des Modells im „Idealfall“ und die Form der praktischen Durchführung. Abschließend werden die Möglichkeiten und Grenzen dieser Kommunionvorbereitung geschildert und über die weitere Verbreitung berichtet.

## **1. Die Gemeinde St Marien Schwerte**

Die Gemeinde St. Marien in Schwerte ist mit ca. 14800 Gemeindemitglieder die größte Gemeinde im Erzbistum Paderborn.

Sie ist als „gegliederte Großgemeinde“ in sechs pastoral eigenständige Pfarrbezirke eingeteilt.

Jeder Pfarrbezirk hat einen eigenen „Pfarrbezirksrat“, der im Zusammenhang mit den Pfarrgemeinderäten jeweils von den Teilgemeinden gewählt wird.

Gemeinsam mit zwei weiteren Pfarrvikarien bildet die Gemeinde St. Marien einen Pfarrverband, der in pastoralen Entscheidungen eng zusammenarbeitet, sowohl auf der Ebene der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als auch auf der Ebene der Gremien.

Der Pfarrverband erfaßt räumlich das gesamte Stadtgebiet Schwerte, einschließlich der Vororte.

Die Zentralgemeinde umfaßt ca. 7800 Gemeindemitglieder, die anderen Pfarrbezirke und Pfarrvikarien haben jeweils zwischen 1000 und 2000 Gemeindemitglieder.

## **2. Einige Gedanken zur Pastoralen Grundkonzeption in der Gemeinde St. Marien, Schwerte**

Ohne konkrete pastorale Grundkonzeptionen festzuschreiben, wird im Kreis der Hauptamtlichen und in den Gremien immer wieder miteinander überlegt, wie Kirche in der Stadt Schwerte sich nach innen und außen darstellt und darstellen kann angesichts einer pluralen Gesellschaft, in der „Christsein“ und im engeren Sinne „Katholisch - Sein“ nur eine Möglichkeit unter vielen anderen Sinnangeboten darstellt. Es wird versucht zu sehen, wie die Menschen in dieser Stadt leben und welche Beziehung sie zur Kirchengemeinde haben.

Bei diesen Überlegungen spielten einige Begriffe eine wesentliche und immer wiederkehrende Rolle, von denen im Folgenden eine Auswahl genannt wird:

- Gemeinde zwischen Offenheit und Identität
- „Beziehungsstiftende, einladende und gastfreundliche“ Gemeinde sein angesichts der vielfach gestörten Beziehungen der Menschen zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zu Gott und seiner Schöpfung.  
„Barmherzige“ Gemeinde sein, in die jede und jeder eingeladen ist, ohne daß zuerst nach dem richtigen Taufschein, dem paragraphisch korrekten Leben oder sonst etwas gefragt wird.
- als Gemeinde miteinander den Glauben feiern in vielfältigen Formen.

Um in einer Gemeinde in dieser Weise Begegnung zu ermöglichen, ist es notwendig

- Begegnungsräume zu schaffen,, die beziehungsstiftend im Sinne Jesu sind.  
Es muß für jede und jeden einzelnen möglich sein, diese Begegnungsräume soweit zu betreten, wie er oder sie gerade möchte bzw. sich hineinwagt.
- es muß offene Begegnungsräume geben, in die jede und jeder immer wieder eingeladen ist und kommen und gehen kann.
- es muß kleine, verbindliche Gruppen geben, in denen Menschen „Heimat“ finden können und sich selbst, ihr Leben und ihren Glauben zur Sprache bringen können.
- In diesen unterschiedlichen Gruppe und Begegnungsräumen müssen Erfahrungen ermöglicht und initiiert werden, die Menschen zum Glauben an den dreifaltigen Gott führen.

Bei allem muß berücksichtigt werden, daß solche Prozesse im Leben und Glauben nicht in Monaten oder Jahren festgeschrieben werden können oder in einem „Kurs“ alles bearbeitet werden kann, was Menschen für ihr Leben und ihren Glauben „wissen müssen.

Es kann in allem nur um eine lebensbegleitende und lebenserhellende Pastoral gehen, die den Menschen in seiner Individuellen Lebens- und Glaubensgeschichte ernst nimmt.

Eine solche Pastoral kann nicht von einigen Hauptamtlichen alleine geleistet werden sondern muß von vielen Gemeindemitgliedern mitgetragen werden.

Auf dieser Grundlage wurden und werden konkrete Handlungsschritte in den einzelnen Bereichen pastoralen Handelns von den Gremium in Zusammenarbeit mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt und konkretisiert.

Einen wesentlichen Bereich bildet in unserer Gemeinde die Familienpastoral.

### **3. Familienpastoral in der Gemeinde**

Unsere Gemeinde sieht es als wichtige Aufgabe an, Familien, die ihre Kinder taufen lassen, von Geburt an bei der religiösen Erziehung Hilfestellung zu geben. Es kann nicht sein, daß Gemeinden bei der Kommunionvorbereitung erst entsetzt feststellen, daß bei den Kindern und ihren Familien jegliche religiöse Grundlage und ein Gemeindebezug fehlen. Häufig werden dann Schuldzuweisungen auf die Eltern hin ausgesprochen, die ja bei der Taufe versprochen haben, ihre Kinder im Glauben zu erziehen und dieses Versprechen nicht eingelöst haben. Dabei wird vergessen, daß viele Eltern sich aus den unterschiedlichsten Gründen mit dieser Aufgabe überfordert fühlen. Deshalb halten wir es für unabdingbar, Familien von der Geburt ihres ersten Kindes an zu begleiten und ihnen Raum und Begegnungsmöglichkeiten in der Gemeinde zu bieten.

Krabbelgruppen, in denen sich regelmäßig Eltern, meist Mütter mit ihren Kindern treffen, Möglichkeiten des „offenen Treffs“ für Eltern mit Babys und Kleinkindern gehören hier zu den Angeboten. Ähnlich wie in den Spielgruppen für 3-4 jährige Kinder, in denen die religionspädagogische Arbeit im Vordergrund steht, sind die Eltern von Anfang an aufgefordert, Mitverantwortung bei der Durchführung der Gruppen zu übernehmen. Schon hier wird deutlich, daß Gemeinde keinen „Service“ rund um die Uhr bietet, sondern daß es darum geht, miteinander Gemeinde zu sein.

In den Gruppentreffen und Elterngesprächen erhalten die Eltern die Möglichkeit, von ihrem Leben zu erzählen, Erfahrungen, die sie mit ihren Kindern machen, auszutauschen und auch über ihren Glauben oder ihr „Nicht-Glauben-Können“ miteinander zu sprechen. Zunächst sind sie einfach eingeladen, dabei zu sein, ohne daß sofort der kirchlich-moralische Zeigefinger gehoben wird.

Dieses Miteinanderleben und Austauschen, auch der oft anfanghafte Glaube wird in kleinen Wortgottesdiensten miteinander gefeiert.

Familiensonntage und Familienwochenenden öffnen den Blick auf die größere Gemeinschaft der Gemeinde, hier finden Begegnungen mit Menschen statt, die ihren Ort in der Gemeinde gefunden haben, ein lebendiger Austausch über das Leben und den Glauben wird möglich in vielfältiger Form. Aus diesen Gruppen und Begegnungen entstehen häufig Familienkreise und Beziehungen, die für die Zeit der Kommunionvorbereitung tragend sind.

Darüber hinaus haben Familienkreise als kleine Gemeinschaften in der großen Gemeinde oft die Funktion, daß die Menschen dieser Gruppen in Krisen- und Notsituationen füreinander einstehen und Hilfen für die Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen bieten.

Kinderbibeltage, religiöse Spielnachmittage für Eltern mit Kindergartenkindern, regelmäßig stattfindende Familiengottesdienste und Wortgottesdienste für Kinder am Sonntag ergänzen die bisher genannten Angebote im Rahmen der Familienpastoral unserer Gemeinde. Darüber hinaus sind Familien eingeladen zu den Veranstaltungen der Gesamtgemeinde oder zu hin und wieder stattfindenden kulturellen Projekten, die von Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen der Gemeinde gemeinsam durchgeführt werden.

Eine so oder ähnlich geartete Familienpastoral bietet eine gute Grundlage für eine Kommunionvorbereitung als Familienkatechese, wie ich sie im Folgenden beschreiben möchte.

#### **4. Die Notwendigkeit einer erneuerten Kommunionvorbereitung**

Wie in vielen anderen Gemeinde auch, wurde die Kommunionvorbereitung in der Schwerter St. Marien-Gemeinde bis 1988 nach dem sogenannten „Tischmütterssystem“ durchgeführt. Einzelne Eltern bereiteten die Kinder des dritten Schuljahres ein gutes halbes Jahr lang in Kleingruppen vor, daneben gab es die Großgruppentreffen in der Gemeinde und Familiengottesdienste.

Bei dieser Form der Kommunionvorbereitung machte sich bei den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen ein immer größerer Frust breit. Alle spürten: Das, was wir hier mit den Kindern in den Katechese machen, trägt nicht mehr durch, hat keinen wirklichen „Sitz im Leben“ bei den Kindern. Die Eltern schicken ihre Kinder zwar, interessieren sich sonst aber kaum für die Kommunionvorbereitung, wenn es nicht gerade um den Termin oder die Kleidung geht. Die Eltern, darauf angesprochen, forderten den „Service“ der religiösen Erziehung ihrer Kinder, weil sie ja schließlich Kirchensteuern bezahlen. Außerdem könnte ja auch in Sachen religiöser Erziehung nur das greifen, was in anderen Bereichen des Lebens auch gilt: Man muß es vom „Spezialisten“ machen lassen, sonst taugt es nichts.

Das allerdings eine noch so gute Kinderkatechese nicht mehr greifen kann, wenn Kinder von einem Spezialisten zum nächsten geschickt werden und die Einflüsse und Eindrücke, die an einem Tag auf Kinder heute einströmen viel prägender sind als eine Stunde Kommunionunterricht in der Woche, war nur schwer begreiflich zumachen.

Ein Blick in die Geschichte half uns bei der Lösung des Problems:

Egal, ob im Laufe der Jahrhunderte Eltern ihre Kinder zur Erstkommunionvorbereitung führten, die Kommunionvorbereitung durch die Schulen geschah oder durch den Pfarrer oder die „Tischmütter“, eine wesentliche Grundlage war immer da:

Das christlich geprägte Elternhaus, daß von einem „katholischen Milieu“ umgeben und durchtränkt war. Nicht, daß die Menschen unbedingt frommer waren oder mehr geglaubt hätten als heute, aber sie waren getragen von der sie umgebenden Gesellschaft.

In unserem pluralen Gesellschaftssystem ist dieses christlich geprägte Milieu nur noch ein Teil von vielen anderen Gegebenheiten. Wer glaubt und in die Kirche geht wird häufig belächelt und es ist oft bequemer, das nicht zu tun.

Die Folge: Die Mehrzahl von Kindern, die auf die Kommunion vorbereitet werden, kommen aus Elternhäusern, in denen keine christlich geprägte Familienkultur mehr gelebt wird. Die tragende Säule der Kommunionvorbereitung durch die Jahrhunderte bricht in sich zusammen und kann durch nichts ersetzt werden.

Die logische Konsequenz heißt:

Wenn wir es wirklich ernst meinen mit der Glaubensweitergabe im Rahmen der Kommunionvorbereitung, wenn diese Glaubensverkündigung im Leben der Menschen Fuß fassen soll, kann Kommunionvorbereitung nicht mehr ausschließlich Kinderkatechese sein. Kommunionvorbereitung ist Familienkatechese, die sich mit den Eltern und den Kindern befaßt und eingebettet ist in eine Familienpastoral der Gemeinde.

Diese gesamte Problematik wurde in der Gemeinde St. Marien im Kreis der Hauptamtlichen und in den Gremien besprochen und einsichtig gemacht, so daß ein eindeutiges Votum für eine Kommunionvorbereitung als Familienkatechese ausgesprochen wurde.

Während dieses Prozesses lief über ein Jahr lang ein Versuch mit 10 Familien der Gemeinde, die ihre Kinder im Sinne einer Familienkatechese auf den Empfang der Erstkommunion vorbereiteten.

Dieser Versuch war allerdings nur hilfreich für das Einüben der Methode und nicht repräsentativ für die Gesamtgemeinde, da sich auf diesen Versuch nur engagierte Gemeindemitglieder einließen.

## **5. Zielformulierungen**

An dieser Stelle wurde eine Zielformulierung notwendig, damit alle Beteiligten wußten, warum die Kommunionvorbereitung verändert wurde und worauf man sich einließ.

Folgende Ziele sind bis heute Grundlage unserer Kommunionvorbereitung:

- Den Familien der Kommunionkinder muß die vertiefte Erfahrung ermöglicht werden, als Familie Teil einer christlichen Gemeinde zu sein.
- Den Eltern muß die Verantwortung für die religiöse Erziehung ihrer Kinder, die sie bei der Taufe der Kinder übernommen haben, wieder neu bewußt gemacht werden.
- Die Gemeinde muß die Eltern befähigen, ihre Kinder selbst zu einem Leben aus dem Glauben zu erziehen (und damit den Versuch wagen, die Eltern selbst zu einem Leben aus dem Glauben neu anzustiften oder diesen Glauben zu vertiefen.)
- Bei der Befähigung der Eltern für diese Aufgabe müssen die individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten der einzelnen Menschen und Familien berücksichtigt werden.
- Es muß der Versuch gemacht werden, eine christlich geprägte Familienkultur wiederzubeleben, die ihren Ausdruck finden kann im gemeinsamen Erleben des Kirchenjahres in Familie und Gemeinde, im gemeinsamen Gebet und Gottesdienstfeier und im gemeinsamen Lesen der Hl. Schrift
- Die Hinführung der Kinder zu Eucharistie und Beichte geschieht durch die Eltern und die Gemeinde

Nachdem die Argumentation und die Zielformulierung sowie erste Schritte der Durchführung von den Gremien der Gemeinde befürwortet wurden, wurde in einem Informationsblatt die ganze Gemeinde über die Umstrukturierung der Kommunionvorbereitung informiert (1989) und gleichzeitig mit dem ersten Jahrgang parallel zur laufenden Kommunionvorbereitung begonnen.

Diese Information löste in der Gemeinde und der gesamten Stadt Schwere Wellen der Entrüstung aus, so wie es immer ist, wenn etwas das Jahrzehnte lang in bestimmten Gleisen fährt, verändert wird. Wichtig war im Nachhinein, daß Kommunionvorbereitung überhaupt zum Thema wurde, daß die Mitglieder der Gremien argumentieren und diskutieren konnten, wo immer sie Menschen trafen: Beim Bäcker, beim Friseur, beim Zahnarzt, in Parteiversammlungen, in Gruppen der Gemeinden wie Frauengemeinschaft, Seniorenkreise. Durch diese Information setzten sich viele Menschen in Schwere mit der Kommunionvorbereitung

auseinander, bis die veränderte Form schließlich akzeptiert wurde und heute nur noch in den Kreisen der betroffenen Eltern diskutiert wird, die sich neu mit dem Thema auseinandersetzen.

## **6. Eckwerte der Kommunionvorbereitung in St Marien**

Damit die im vorigen Abschnitt genannten Ziele ermöglicht werden, wurden folgende Eckwerte für die Kommunionvorbereitung bestimmt:

1. Die Eltern entscheiden selbst, wann sie mit der Vorbereitungszeit beginnen. Die Gemeinde empfiehlt das Grundschulalter, auf Wunsch der Eltern kann die Vorbereitungszeit aber auch im Vorschulalter oder nach der Grundschule erfolgen.  
Konkret bedeutet das eine Abwendung von der jahrgangsweisen „Erfassung“ aller Kinder für die Kommunionvorbereitung. Damit wird die Verantwortung der Eltern für die Erziehung ihrer Kinder ernst genommen und verhindert, daß von Seiten der Gemeinde her automatisch Entscheidungen für die Familien getroffen werden.
2. Damit Eltern und Kinder einen vielleicht erneuten Zugang zur Gemeinde und zum christlichen Vollzug des Kirchenjahres finden können, dauert die Vorbereitungszeit mindestens ein Kirchenjahr lang, konkret sind es dann 1 1/2 Jahre. Im Laufe dieser Zeit haben die Familien die Möglichkeit, an den Veranstaltungen der Gemeinde teilzunehmen und Orte bzw. Gruppen in der Gemeinde zu finden, in denen sie heimisch werden und über die Vorbereitungszeit hinaus in und mit der Gemeinde leben können.
3. Damit die Eltern die religiöse Erziehung ihrer Kinder selbst übernehmen können, arbeiten die Eltern mit entsprechendem Material (s.u.) mit ihren Kindern zu Hause und führen die Kleingruppentreffen der Kinder ihrer Familiengruppe selbständig im Wechsel durch. Die Gemeinde befähigt die Eltern dazu und gibt Hilfestellungen.  
(Das heißt: Es werden Katecheten und Katechetinnen benötigt, die in der Lage sind, mit Elterngruppen Gespräche durchzuführen.)
4. Damit der Kontakt zur Großgruppe, zu den Personen und Räumen der Gemeinde gewährleistet ist, finden regelmäßig Treffen aller Kommunionkinder eines Jahrganges statt.
5. Damit der bisherige Rummel um den „Weißen Sonntag“ nicht mehr so sehr den erstmaligen Empfang des Leibes Christi überdeckt, werden alle Kinder eingeladen, vor dem gemeinsamen „Weißen Sonntag“ zur Erstkommunion zu geben, in einer Eucharistiefeyer zu einem Zeitpunkt ihrer Wahl. Das kann z.B. der Tauftag, Namenstag oder Geburtstag des Kindes sein oder ein anderer Tag der in der Familie von Bedeutung ist. Es können auch einige Kinder aus den Kleingruppen gemeinsam zur Erstkommunion gehen.  
Der „Weiße Sonntag“ wird dann als gemeinsame „Feier des Taufversprechens“ von allen Kindern eines Jahres gemeinsam an einem Sonntag in der Osterzeit gefeiert.

## **7. Praktische Durchführung**

Vor Beginn eines Kirchenjahres werden alle Eltern von Kindern des 1. - 4. Schuljahres bzw. der entsprechenden Jahrgänge angeschrieben und eingeladen, den Weg der Kommunionvorbereitung zu beginnen. Dabei treffen die Eltern die Entscheidung, wann der Zeitpunkt für ihr Kind oder ihre Kinder günstig ist.

Die Eltern werden zu Anmeldegesprächen ins Pfarrheim eingeladen, die in der Regel als Einzelgespräche mit dem Pfarrer, der Gemeindeferentin oder Katechetinnen der Gemeinde durchgeführt werden.

Dafür werden mehrere Termine angeboten, an denen die Eltern mit ihren Kindern ins Pfarrheim kommen.



Dort werden sie von Katechetinnen empfangen, die ihnen während einer evt. anstehenden Wartezeit Material, Kinderbibeln, Gebetbücher usw. vorstellen oder ein Gespräch bei einer Tasse Kaffee führen. Bei diesen Anmeldegesprächen entscheiden sich die Eltern und Kinder auch für die Gruppe, mit der sie zusammen den Weg der Kommunionvorbereitung gehen möchten.

Die Keimzelle der Vorbereitung ist die Familie, die sich in sehr unterschiedlichster Form darstellt:

Vater, Mutter, Kind, Alleinerziehende Mütter und Väter mit Kindern, Mehr-Eltern-Familien, kirchlich aktive bis kirchenferne Familien, gemischt konfessionelle Familien, oder Familien, in denen nur ein Elternteil einer Kirche angehört.

Mehrere Familien tun sich zu einer Familiengruppe zusammen, die im Idealfall aus 5 - 7 Familien besteht.

Bei der Gruppenbildung wird deutlich, wie wichtig die Familienpastoral im Vorfeld der Kommunionvorbereitung ist. Immer mehr Gruppen entscheiden sich für die Zusammenarbeit, die auch schon gemeinsam in Krabbelgruppen oder Spielgruppen gewesen sind.

Die Familiengruppe als ganze, mit allen Eltern und Geschwistern trifft sich während der Zeit der Vorbereitung nur gelegentlich zu bestimmten Aktionen wie „Stockbrotbacken“, Fahrradtouren, Lagerfeuer usw..

Regelmäßige Treffen zu den Inhalten des Kirchenjahres sowie der Kommunion- und Beichtvorbereitung finden im Kreis der Eltern als Elterngespräche statt. Die Inhalte, die in einem Werkbuch für Eltern und Kinder dargestellt sind, sind auf die 1 1/2 Jahre der Vorbereitung verteilt. Jeweils zu Beginn eines solchen Zeitraumes bzw. Themenkreises findet ein Elterngespräch statt, bei dem die Eltern selber über das anstehende Thema sprechen. Sie überlegen, was dieses Thema für sie selbst bedeutet und besprechen, welche Inhalte sie zu Hause mit den Kindern alleine erarbeiten und welche Themen oder Aktionen im Rahmen der Kindergruppe (die Kleingruppe der Kinder des jeweiligen Elternkreises) durchgeführt werden. Sie überlegen, wann und wo dieses Kindertreffen stattfindet und wer es durchführt. Bei der Durchführung der Kindertreffen wechseln sich jeweils 2 Eltern (meistens die Mütter) ab. Sowohl die Elterntreffen als auch die Kindertreffen können entweder im Gemeindezentrum, privat zu Hause oder an einem anderen geeigneten Ort durchgeführt werden.

Jede Familiengruppe wird von einem/einer hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter und einer Katechetin bzw. Kontaktperson begleitet, die bei den Elterntreffen dabei sind. Kontaktpersonen sind Elternteile, die selbst ein Kind in der Gruppe haben, Katechetinnen werden in Gruppen eingesetzt, bei denen sich keine Kontaktpersonen finden lassen.

Die Katechetinnen bzw. Kontaktpersonen treffen sich vor einem thematischen Abschnitt jeweils zu einem Kontakttreffen aller Gruppen, bei dem sie die notwendigen Informationen und Materialien, sowie inhaltliche und methodische Hilfen bekommen, um mit den Eltern den Inhalt besprechen, die zeitliche Planung vornehmen und Erfahrungen in den Gruppen austauschen können.

Die Großgruppentreffen der Kinder werden in unserer Gemeinde als „Werkstatt Familiengottesdienst“ einmal im Monat durchgeführt, bei der Priester, Gemeindefereferentin und Katechetinnen mit allen Kindern eines Jahrganges zu einem bestimmten Thema für einen Familiengottesdienst erarbeiten.

Die Grundstruktur eines solchen Treffens sieht folgendermaßen aus:

- Ankommen, Singen, ruhig werden
- Gemeinsamer Einstieg ins Thema
- inhaltliche Vertiefung des Themas in Kleingruppen
- praktische Gestaltung von Teilen des Familiengottesdienstes in der Kleingruppe (Malen, Basteln, Singen, Tanzen, Theater spielen...)
- abschließendes Lied und Gebet in der Großgruppe

Die Werkstatt Familiengottesdienst findet an einem Werktag 1 1/2 Stunden am Nachmittag statt und am darauffolgenden Sonntag ist in der Kirche der Familiengottesdienst, an dem alle Kommunionkinder beteiligt sind. Das sind in der Innenstadt konkret 2 x 80 Kinder, weil zumindest von November bis Mai 2 Jahrgänge gleichzeitig auf dem Weg der Kommunionvorbereitung sind.

Schematisch läßt sich die Kommunionvorbereitung folgendermaßen darstellen: Siehe Schema!

## **8. Wie sieht es konkret aus?**

Die im Vorangegangenen beschriebene praktische Durchführung der Kommunionvorbereitung stellt zunächst einmal dar, wie die Kommunionvorbereitung gedacht ist und angegangen wird. Es ist aber nicht so zu verstehen, daß nur die Kinder zur Kommunion gehen dürfen, die allen Ansprüchen gerecht werden. Die beschriebene Kommunionvorbereitung verstehen wir als einen Rahmen, in dem es jeder Familie ermöglicht werden muß, ihren eigenen Weg zu gehen. Wir versuchen so, die individuelle Familiensituation ernst zunehmen.

In der Praxis zeigt sich dann, daß die Kommunionvorbereitung bis auf den gemeinsamen Rahmen der Großgruppentreffen, Familiengottesdienste und Kontakttreffen sowie die weiter oben beschriebenen Eckwerte in den einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich aussieht.

Ich versuche im folgenden unterschiedliche Gruppenarten zu beispielhaft zu beschreiben, die mir im Laufe der Jahre begegnet sind.

### **a) Die Gruppe engagierter Eltern**

Sie stellt einen Idealfall dar. Diese Gruppe organisiert sich selber und führt sowohl die Elterntreffen als auch die Kindertreffen selbständig durch.

Sie ist auch in der Lage, bei Bedarf „Patenschaften“ für einzelne Kinder zu übernehmen, deren Eltern die Kommunionvorbereitung nicht mittragen können.

Wichtig ist hier, daß die Gemeindeleitung die Entstehung solcher Gruppen zuläßt und unterstützt und nicht in den Fehler verfällt, die „engagierten Eltern“ für die Gruppen einzusetzen, in denen es „nicht so gut läuft“. Alle Eltern und Kinder haben ein Anrecht darauf, bei der Kommunionvorbereitung ihren eigenen Weg zu suchen, zu finden und zu gehen, gerade auch die, die in der Gemeinde und im Glauben schon ihren Ort gefunden haben.

Wir machen die Erfahrung, daß durch die intensive Familienpastoral im Vorfeld der Kommunionvorbereitung, sowie durch die Erfahrung mehrerer Jahre im Rahmen der Kommunionvorbereitung die Gruppen engagierter Eltern mehr werden, weil die ersten Berührungspunkte über einige Jahre hinweg schon abgebaut wurden und eingeübt wurde, daß beim Mitmachen in der Gemeinde eigenes Engagement gefragt ist.

### **b) Die Gruppe unsicherer, aber williger Eltern**

Die Mehrzahl der Eltern ist dieser Gruppe zuzuordnen. Sie werden bei den Elterntreffen von einer Katechetin oder einem Katecheten der Gemeinde begleitet, führen die Kindertreffen aber eigenständig, meist zu zweit im Wechsel durch. Wenn diese Gruppen die ersten Ängste überwunden haben, sind sie auch in der Lage, andere Familien mitzutragen, denen es nicht möglich ist, ihre Kinder so intensiv zu begleiten.

### **c) Die Gruppe der selbstsicher unwilligen Eltern**

In dieser Gruppe finden sich häufig wohlhabende und akademisch gebildete Leute wieder, die den „Service“ der Kirche einfordern, weil sie ja schließlich Kirchensteuer zahlen und an ihren Kindern grundsätzlich alles vom „Spezialisten“ machen lassen. Sie sind eher bereit, einen eigenen Katecheten für ihr Kind zu bezahlen, als zu begreifen, daß sie für die religiöse Erziehung ihrer Kinder zuständig sind. In diesen Gruppen liegt es meistens nicht am Unvermögen der Eltern, daß sie ihre Kinder nicht begleiten könnten, sondern am Unwillen und

Nicht-Verstehen-Wollen. Der Weg mit diesen Gruppen ist anstrengend und mühsam. Falsch wäre es aber, hier klein beizugeben und gerade diese Eltern aus ihrer Verantwortung zu entlassen.

#### **d) Die Gruppe der Eltern, die ihre Kinder nicht selbst vorbereiten können**

Anders sieht es in den Gruppen aus, in denen die meisten Eltern aus sprachlichen, beruflichen oder sozialen Gründen tatsächlich nicht in der Lage sind, ihre Kinder eigenständig im vorgegebenen Rahmen zur Erstkommunion zu führen. In diesen Gruppen arbeiten die Katecheten und Katechetinnen sowohl mit der Gruppe der Eltern als auch mit der Gruppe der Kinder und beziehen dabei die Eltern soweit wie möglich ein.

#### **e) Einzelsituationen**

Neben diesen verschiedenen Gruppen gibt es auch Einzelsituationen, die sich in keiner der Gruppen wiederfinden können. Auch hier können die Ursachen sehr unterschiedlich sein:

Es gibt Familien, die ihren Alltag an sich schon nicht geregelt bekommen und im Rahmen der Kommunionvorbereitung eine Einzelbetreuung benötigen. Die hierfür zuständigen Katecheten und Katechetinnen halten durch Hausbesuche Kontakt mit den Eltern und bereiten die Kinder alleine oder in Kleinstgruppen von 2-3 Kindern vor.

Auch für (schwerst-)behinderte Kinder, die nicht in der Lage sind, in einer Gruppe mitzumachen, liegt hier eine Chance, häufig auch gemeinsam mit einem gesunden Geschwisterkind.

Auch andere Einzelsituationen, in denen Eltern ihre Kinder alleine auf die Kommunion vorbereiten sind denkbar, kommen aber nur sehr vereinzelt vor, da hier der Wert der Vorbereitung in der Gruppe erkannt wird.

Von den Hauptamtlichen und Katechetinnen ist hier ein großes Gespür für die einzelnen Lebens- und Glaubenssituationen der Familien und der Menschen in ihr erforderlich.

### **9. Erfahrungen der Eltern und Auswirkungen auf die Gemeinde**

Wenn man in einer solchen Kommunionvorbereitung im Rahmen der Familienpastoral ein Allheilmittel dafür sieht, daß hinterher alle wieder jeden Sonntag zur Kirche gehen, wird man sicherlich enttäuscht sein. Das kann unserer Meinung nach auch nicht das entscheidende Kriterium sein. Zunächst müssen sich Hauptamtliche und Gemeindemitglieder fragen, inwieweit sie bereit sind, unterschiedliche Stufen von Glaubensreife und sozialer Angepaßtheit wahrzunehmen und zu respektieren.

Wir verstehen Familienpastoral und in diesem Rahmen auch die Kommunionvorbereitung als ein Angebot, sieh wieder neu mit der Gemeinde auf den Weg des Glaubens zu machen. Wir freuen uns über die, die so einen neuen Zugang finden und respektieren Entscheidungen, die in eine entgegengesetzte Richtung gehen. Was wir von den Eltern nicht erwarten und auch nicht erwarten können, ist ein gefestigter Glaube und eine totale Umstellung der Gewohnheiten, was das kirchliche Leben betrifft.

Für diese Umstellung brauchen die Menschen Zeit, die Gemeinde kennen zulernen und sieh in ihr wiederzufinden. Zeit brauchen sie auch, um sich oft wieder neu auf den Glauben neu einzulassen und Gottesdienst wieder zu verstehen und mitzufeiern.

Bei vielen sind das oft jahrelange Prozesse, die einen immer intensiveren Zugang ermöglichen. Auch hier wird wieder deutlich, daß Kommunionvorbereitung als Familienkatechese nur ein sehr begrenzter Zeitraum auf einem viel längeren Weg ist.

Nach ca. 1 1/4 Jahr der Vorbereitungszeit fahren wir mit den Familien der Kommunionkinder gemeinsam ein Wochenende lang in ein Bildungshaus. Anläßlich dieses Zusammentreffens reflektieren wir mit den Eltern noch einmal intensiv die Vorbereitungszeit.

Hier wird deutlich, daß es gelingt, Menschen wieder neu an die Gemeinde heranzuführen, christliche Gemeinschaft zu erfahren und sie wieder neu dahin zu bringen, sich mit dem Glauben auseinander zusetzen und auch hier einen neuen Zugang zu finden. Auch das Ziel, die Verantwortung für die religiöse Erziehung der wieder wahrzunehmen, wird bei vielen

erreicht.

Im Rahmen der Kommunionvorbereitung geschieht hier eine intensive Pastoral und Verkündigung an „Fernstehenden“.

Durch die intensive Familienpastoral und darin eingebettet die Kommunionvorbereitung hat sich das Gesicht der Gemeinde sowohl im Gottesdienst als auch bei anderen Veranstaltungen verändert in Richtung auf eine Gemeinde, in der Familien mit Kindern ihren festen Ort haben.

## 10. Auswirkungen über die Gemeinde hinaus

Das oben geschilderte Modell wird in einer konkreten, sehr großen Gemeinde durchgeführt, an deren Randbezirken kleinere Ortschaften angegliedert sind. Eine Chance für die Umstellung der Kommunionvorbereitung lag in der Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden und Gemeindebezirke auf Stadtebene.

Jede Gemeinde muß vor Ort genau hinsehen, wie Kommunionvorbereitung konkret durchgeführt werden kann. Das wird in einer kleineren Gemeinde anders aussehen. Es sieht anders aus in Großstadtgemeinden und Gemeinden mit dörflicher Struktur. Es kann nie darum gehen, ein Modell oder eine „Mappe“ einfach zu übernehmen, ohne die Situation vor Ort genau in den Blick zu nehmen.

Die Konkretionen allerdings sollten überlegt werden aufgrund der oben beschriebenen Eckwerte.

- Weg von einer Kinderkatechese hin zu einer Familienkatechese unter deutlicher Einbeziehung der Eltern.
- Weg von einer jahrgangsweisen Hinführung aller Kinder zur Erstkommunion, zu einer Kommunionvorbereitung, zu der sich die Eltern mit ihren Kindern selber den geeigneten Zeitraum aussuchen.
- Die Dauer der Kommunionvorbereitung muß überdacht werden, damit Eltern mit ihren Kindern ein Hineinwachsen in die Gemeinde ermöglicht werden kann.
- Es muß nach Möglichkeiten gesucht werden, den Kindern eine „Erstkommunionfeier“ zu ermöglichen, die losgelöst ist vom Trubel eines traditionellen „Weißen Sonntages“.

In diesem Sinne können wir beobachten, daß viele Gemeinden sich auf den Weg machen, die Kommunionvorbereitung als Familienkatechese, die gemeindefbildend ist, durchzuführen.

Es sicher nicht der leichtere Weg, aber, wie wir glauben, der Weg, der der Situation der Menschen und Familien in unserer Gesellschaft entspricht ohne den Wert der Sakramente herabzusetzen.

Wir versuchen dabei, die Menschen nicht vor rigoristische Entscheidungen zu stellen, sondern immer wieder einzuladen, sich auf den Glauben und die Gemeinschaft der Glaubenden neu einzulassen.

In der Kommunionvorbereitung nach dem Schwerter Modell verwendetes Material

Elsbeth Bihler: Kommt und Seht Werkbuch - Handreichung 1 - Handreichung 2

Elsbeth Bihler. „Du zeigst uns den Weg“ Beichtheftchen